

KULTUS UND UNTERRICHT

Amtsblatt des Ministeriums für Kultus, Jugend und Sport Baden-Württemberg

Ausgabe C

LEHRPLANHEFTE
REIHE K Nr. 92
REIHE L Nr. 124
REIHE M Nr. 72

Bildungsplan für die Berufsoberschule

**Oberstufe der Berufsoberschule
– Berufsoberschule für Sozialwesen
(SO)**

**Heft 2
Pädagogik/Psychologie**

Schuljahr 1 und 2



**21. Juni 2017
Lehrplanheft 1/2017**

NECKAR-VERLAG

Inhaltsverzeichnis

- 1 Inkraftsetzung
- 2 Vorbemerkungen
- 3 Lehrplanübersicht

Auf den Inhalt des Hefts „Allgemeine Aussagen zum Bildungsplan“ wird besonders hingewiesen:

- Hinweise für die Benutzung
- Der Erziehungs- und Bildungsauftrag der beruflichen Schulen
- Der besondere Erziehungs- und Bildungsauftrag für die Oberstufe der Berufsoberschule
- Verzeichnis der Lehrplanhefte für die Berufsoberschule

Impressum

Kultus und Unterricht Ausgabe C Herausgeber	Amtsblatt des Ministeriums für Kultus, Jugend und Sport Baden-Württemberg Lehrplanhefte Ministerium für Kultus, Jugend und Sport Baden-Württemberg; Postfach 10 34 42, 70029 Stuttgart
Lehrplanerstellung	Landesinstitut für Schulentwicklung, Berufliche Bildung, Heilbronner Str. 172, 70191 Stuttgart, Telefon (07 11) 66 42 – 4001
Verlag und Vertrieb	Neckar-Verlag GmbH, Klosterring 1, 78050 Villingen-Schwenningen Die fotomechanische oder anderweitig technisch mögliche Reproduktion des Satzes bzw. der Satzordnung für kommerzielle Zwecke nur mit Genehmigung des Verlages.
Bezugsbedingungen	Die Lieferung der unregelmäßig erscheinenden Lehrplanhefte erfolgt automatisch nach einem festgelegten Schlüssel. Der Bezug der Ausgabe C des Amtsblattes ist verpflichtend, wenn die betreffende Schule im Verteiler vorgesehen ist (Verwaltungs- vorschrift vom 8. Dezember 1993, K.u.U. 1994 S. 12). Die Lehrplanhefte werden gesondert in Rechnung gestellt. Die einzelnen Reihen können zusätzlich abonniert werden. Abbestellungen nur halbjährlich zum 30. Juni und 31. Dezember eines jeden Jahres schriftlich acht Wochen vorher beim Neckar- Verlag, Postfach 1820, 78008 Villingen-Schwenningen.

Das vorliegende LPH 1/2017 erscheint in der Reihe K Nr. 92, L Nr. 124, M Nr. 72
und kann beim Neckar-Verlag bezogen werden.



KULTUS UND UNTERRICHT

Amtsblatt des Ministeriums für Kultus, Jugend und Sport Baden-Württemberg

Stuttgart, 21. Juni 2017

Lehrplanheft 1/2017

Bildungsplan für die Berufsoberschule;
hier: Oberstufe der Berufsoberschule

Vom 21. Juni 2017 44-6512-2523/8/2

I.

Für die Berufsoberschule gilt der als Anlage
beigefügte Lehrplan.

II.

Der Lehrplan tritt
für das Schuljahr 1 am 1. August 2017,
für das Schuljahr 2 am 1. August 2018
in Kraft.

Vorbemerkungen

Vor dem Hintergrund des gesellschaftlichen Wandels müssen fachliche, methodische, personale und soziale Kompetenzen als Grundlage für Studium und Beruf erworben werden. Die Inhalte des Faches Pädagogik/Psychologie und die methodische Gestaltung des Unterrichts fördern diese Kompetenzen in besonderer Weise und erweitern die Handlungskompetenz für die individuelle Lebensgestaltung im privaten und beruflichen Bereich. Ausgangspunkt ist die Orientierung an der Lebenswelt und Biografie der Lernenden. Ihre Erfahrungen aus Berufsausbildung oder Berufstätigkeit stellen eine wichtige Quelle unterrichtlicher Arbeit dar. Die zu vermittelnden Inhalte und die angestrebten Kompetenzen sind auf das Ziel der Berufsoberschule, den Erwerb der allgemeinen beziehungsweise fachgebundenen Hochschulreife, auszurichten. Es wird insbesondere auf ein Studium in den Fachrichtungen Pädagogik und Psychologie oder einer verwandten Fachrichtung vorbereitet.

In Schuljahr 1 steht die Einführung in die Wissenschaften Pädagogik und Psychologie sowie die Einübung grundlegender Studierfähigkeiten im Mittelpunkt. In Schuljahr 2 werden die erworbenen Kompetenzen vertieft und erweitert. In der Auseinandersetzung mit Fragestellungen der Pädagogik und Psychologie entwickeln die Schülerinnen und Schüler Problembewusstsein. Sie reflektieren ihr eigenes Erleben und Verhalten, erarbeiten Problemlösefähigkeiten sowie Einstellungen und Haltungen für einen verantwortungsbewussten Umgang mit sich und anderen. Selbstständiger Wissenserwerb, kompetente Nutzung moderner Informationstechnologien sowie die Anwendung von Präsentations- und Visualisierungstechniken sind von zentraler Bedeutung für das Erlangen der Studierfähigkeit. Diese Unterrichtsprinzipien werden im Fach Pädagogik/Psychologie kontinuierlich vertieft und von den Schülerinnen und Schülern angewandt. Sie werden daher im Lehrplan nicht gesondert als Lerninhalte ausgewiesen.

Der Handlungsorientierten Themenbearbeitung (HOT), bei der die Aktivität der Schülerinnen und Schüler im Mittelpunkt steht, werden gesondert Stunden zugewiesen. Als „Methodenfenster“ gibt der Lehrplan hier keine Inhalte vor und schafft so Freiräume für Fächer verbindendes Arbeiten. Da die individuellen Voraussetzungen der Schülerinnen und Schüler sowie die Klassenstruktur die Möglichkeiten pädagogischer Arbeit entscheidend bestimmen, müssen die Lehrkräfte, was Inhalt und Methoden betrifft, flexibel reagieren können.

Lehrplanübersicht

Schuljahr	Lehrplaneinheiten	Zeitrichtwert	Gesamtstunden
Schuljahr 1	Handlungsorientierte Themenbearbeitung (HOT)	10	5
	1 Pädagogik und Psychologie als wissenschaftliche Disziplinen	8	5
	2 Menschliches Erleben und Verhalten	12	6
	3 Lernen und Kognition	12	7
	4 Kommunikation	8	7
	5 Pädagogisches Handeln	10	60
	Zeit für Leistungsfeststellung und zur möglichen Vertiefung		20
Schuljahr 2	Handlungsorientierte Themenbearbeitung (HOT)	20	9
	6 Entwicklung als lebenslanger Prozess	27	9
	7 Gruppenpädagogik	20	10
	8 Gesprächsführung	18	11
	9 Einstellungen	20	12
	10 Deviantes Verhalten	15	120
	Zeit für Leistungsfeststellung und zur möglichen Vertiefung		40
			240

Schuljahr 1

Zeitrichtwert

Handlungsorientierte Themenbearbeitung (HOT)**10**

Die Schülerinnen und Schüler bearbeiten Themen handlungsorientiert.

Z. B.
Projekt,
Fallstudie,
Planspiel,
Rollenspiel

Die Themenauswahl hat aus den nachfolgenden Lehrplaneinheiten unter Beachtung Fächer verbindender Aspekte zu erfolgen.

1 Pädagogik und Psychologie als wissenschaftliche Disziplinen**8**

Die Schülerinnen und Schüler zeigen auf, dass Pädagogik sowohl die Erziehungswissenschaft als auch die Erziehungspraxis umfasst. Sie beschreiben Psychologie als die empirische Wissenschaft vom menschlichen Erleben und Verhalten, die sich im Vergleich zur Alltagspsychologie durch objektive, messbare Gütekriterien auszeichnet. Die Schülerinnen und Schüler vergleichen Teilgebiete und Disziplinen der Psychologie und stellen einen Bezug zu ihren beruflichen und persönlichen Vorerfahrungen her. Sie analysieren empirische und geisteswissenschaftliche Forschungsmethoden.

Abgrenzung wissenschaftliche und nicht-wissenschaftliche Theoriebildung

Z. B. Ratgeberliteratur, populärwissenschaftliche Literatur, Fachliteratur, Veröffentlichungen im Internet
Wissenschaftliche Gütekriterien

Zentrale Fragestellungen
– Pädagogik

Ziele, Aufgaben, Arbeitsfelder
Ansätze z. B. Anthropologie, Pragmatismus
Ziele, Aufgaben, Arbeitsfelder
Richtungen und Schulen

– Psychologie

Empirische Methoden

Z. B. Beobachtung, Experiment

Geisteswissenschaftliche Methoden

Z. B. Befragung, Hermeneutik, Kasuistik

2 Menschliches Erleben und Verhalten

12

Die Schülerinnen und Schüler beschreiben grundlegende Muster menschlichen Erlebens und Verhaltens. Ausgehend von der subjektiven Bedingtheit der Wahrnehmung analysieren sie wesentliche Gesetzmäßigkeiten. Die Schülerinnen und Schüler überprüfen individuelle und soziale Wahrnehmungsfehler anhand von Wahrnehmungsgesetzen und leiten Gegenmaßnahmen ab. Wahrnehmungsfehler grenzen sie von Wahrnehmungsstörungen ab.

Die Schülerinnen und Schüler stellen den Einfluss von Motivation und Emotion auf menschliches Erleben und Verhalten heraus und können diesen an ausgewählten Beispielen darstellen. Sie stellen Zusammenhänge zwischen emotionalen, motivationalen Determinanten und Wahrnehmungsprozessen her. Auf dieser Grundlage leiten sie Bewältigungsstrategien im Umgang mit Belastungssituationen ab.

Wahrnehmung

– Prozess

Sinnesorgane, Reizaufnahme und -verarbeitung

Größen-, Formen- und Farbkonstanz

Selektivität

– Organisation

Gestaltgesetze

– Subjektivität

Individuelle Faktoren, soziale Faktoren

– Effekte in der Personenwahrnehmung

Z. B. Erster Eindruck, Stereotypen, implizite Persönlichkeitstheorie, Haloefekt, Pygmalioneffekt, Projektion, Logischer Fehler, Kontrast- oder Ähnlichkeitsfehler, Sympathiefehler

– Störungen

Physische, psychische und soziale Beeinträchtigungen z. B. Schwerhörigkeit, Wahnerkrankungen, Suchterkrankungen

Emotion

– Entstehung

Z. B. Angst, Ärger, Wechselwirkung mit Wahrnehmungs-, Denk- und Lernvorgängen, soziokulturelle Einflüsse

– Auswirkungen auf Körper, Verhalten und Erleben

– Umgang mit emotionalen Belastungen

Z. B. Stress, Angst, Burnout, Mobbing, Psychohygiene
Vgl. LPE 3

Motivation

– Differenzierung

Motiv – Motivation – Bedürfnis

Z. B. Heckhausen, Maslow

– personale und situative Einflussfaktoren

Z. B. intrinsische und extrinsische Motivation

– theoretische Modelle

Kausalattribution (Weiner)

Erlerntheorie (Seligman)

Bedürfnis nach Ordnung und Vorhersehbarkeit (Locke, Latham)

Placebo-Effekt

3 Lernen und Kognition

12

Die Schülerinnen und Schüler beschreiben theoretische Modelle des Lernens. Sie legen dar, dass Lernen in Auseinandersetzung mit der Umwelt geschieht. Sie stellen Bezüge im Alltag her und reflektieren Verhaltensmuster, die sich durch individuelle Lernprozesse erklären lassen. Sie erläutern aktuelle Forschungsansätze der Kognitionspsychologie und der Hirnforschung und entwickeln auf der Basis dieser Erkenntnisse Strategien für ihr persönliches Lernen.

Lernen

– Prozess

Z. B. Blackbox-Modell

– theoretische Modelle

Z. B. Klassisches Konditionieren (Pawlow)
Lernen durch Versuch und Irrtum (Thorndike),
Operantes Konditionieren (Skinner),
Sozial-kognitive Theorie (Bandura)

– Bedeutung in Alltag und Beruf

Z. B. Werbung, Ängste, Zwänge, Wirkung von Verstärkern, Erfolgs- und Misserfolgsorientierung, „Erlernte Hilflosigkeit“, Gewalt, Verhaltenstherapie

Kognition

Denken – Wahrnehmung – Gedächtnis

Z. B. Erkenntnisse der Gehirnforschung,
Konstruktivismus, Problemlösen, Informationsverarbeitung

Effektives Lernen

– Lerntypen

– Lern- und Studiertechniken

Z. B. Mnemo-Techniken

4 Kommunikation

8

Die Schülerinnen und Schüler beschreiben die Vielschichtigkeit von Kommunikation indem sie Kommunikationsmodelle vergleichen und Kommunikationsstörungen benennen. Sie wenden Kommunikationsregeln in Gesprächssituationen an und entwerfen Strategien für erfolgreiche Kommunikation.

Kommunikationsmodelle

Z. B. Watzlawick, Schulz von Thun

Kommunikationsstörungen

Z. B. Codierungs-/Decodierungsfehler,
Killerphrasen

Erfolgreiche Kommunikation

Z. B. Ich-Botschaften, Aktives Zuhören,
Metakommunikation, Setting

5 Pädagogisches Handeln**10**

Die Schülerinnen und Schüler erläutern die Pluralität sozio-kultureller Bedingungen und leiten Anforderungen an die individuelle und gemeinschaftliche Erziehung ab. Sie beschreiben pädagogische Leitvorstellungen vor dem Hintergrund des gesellschaftlichen Wandels. Die Schülerinnen und Schüler bestimmen die Parameter in Erziehungs- und Bildungsprozessen. Sie erklären erzieherisches Handeln und bewerten dieses hinsichtlich seiner Wirkung auf die jeweilige Zielgruppe.

Lebenswelten heute

- Familienformen
- sozio-kulturelles Umfeld
- individuelle und gemeinschaftliche Erziehung

Z. B. Migration, Freizeitverhalten

Erziehungsziele

Z. B. Mündigkeit, Emanzipation

Erziehungs- und Bildungsprozesse

- Einflüsse

Z. B. emotionale Beziehung (Lewin, Tausch und Tausch, Gordon), personale Kompetenzen, situative Bedingungen, Sozialisationsfaktoren

- Maßnahmen und konkretes Handeln

Schuljahr 2

Zeitrichtwert

Handlungsorientierte Themenbearbeitung (HOT)**20**

Die Schülerinnen und Schüler bearbeiten Themen handlungsorientiert.

Z. B.
Projekt,
Fallstudie,
Planspiel,
Rollenspiel

Die Themenauswahl hat aus den nachfolgenden Lehrplaneinheiten unter Beachtung Fächer verbindender Aspekte zu erfolgen.

6 Entwicklung als lebenslanger Prozess**27**

Die Schülerinnen und Schüler beschreiben das Zusammenwirken zwischen Entwicklungsfaktoren und -merkmalen sowie unterschiedlicher Entwicklungsbedingungen. Sie stellen die Methoden der Entwicklungspsychologie dar, beurteilen die Aussagekraft empirischer Untersuchungen kritisch und erklären daraus Entwicklungsprozesse. Sie analysieren verschiedene Entwicklungstheorien und wählen exemplarisch Bereiche aus der Lebensspanne aus, um entwicklungspsychologische Erkenntnisse zu bewerten. Die Schülerinnen und Schüler stellen unterschiedliche Erklärungsansätze zu Entwicklungsprozessen dar und reflektieren diese. Sie erläutern individuelle Entwicklungsverläufe und ihre Bedeutung für den Einzelnen und erklären menschliches Erleben und Verhalten. Sie reflektieren den Zusammenhang zwischen Biografie und Identitätsentwicklung.

Allgemeine Entwicklungspsychologie
– Entwicklungsfaktoren und -merkmale
– Methoden
– Entwicklungstheorien

Quer- und Längsschnittmethoden
Z. B. interaktionistische Theorien, konstruktivistische Theorien, kognitive Theorien und Modelle der Gerontologie, Lerntheorien (vgl. LPE 3), psychodynamisches Modell, Selbsttheorie

Entwicklung in der Lebensspanne

Frühe Kindheit, Kleinkinder, Schulalter, Adoleszenz, Erwachsenenalter, höheres Lebensalter

Erklärungsansatz zu Entwicklungsprozessen

Erikson, Havighurst, Baltes

Individuelle Entwicklungsverläufe

Z. B. Biografiearbeit, Identitätssäulen (Petzold), Identitätsstadien (Marcia)

7 Gruppenpädagogik

20

Die Schülerinnen und Schüler stellen die Arbeit mit Gruppen als eine zentrale pädagogische Aufgabe heraus. Sie beschreiben die Funktionen der Gruppe und beurteilen deren Bedeutung für das zwischenmenschliche Zusammenleben. Auf dem Hintergrund von Analysen gruppenspezifischer Prozesse ordnen sie Entwicklungsphasen von Gruppen ein, thematisieren und reflektieren das eigene Rollenverständnis als Gruppenmitglied beziehungsweise als Führungskraft. Sie erläutern, welche Faktoren für Führungserfolg im Team verantwortlich sind und stellen eine Führungstheorie dar. Sie beschreiben Konflikte auch als Chancen, Veränderungsprozesse in einer pluralistischen Gesellschaft zu initiieren, entwickeln integrative Lösungsstrategien zur Bewältigung von diesen und entscheiden sich für Interaktionsübungen als angewandte Gruppendynamik.

Gruppe als lebendiges Gebilde

- Merkmale von Gruppe Abgrenzung zu Kategorie, Menge, Masse
- Arten von Gruppen Z. B. Familie, Peergroup, Team
- soziale Normen und Rollen

Bedeutung von Gruppen

- Funktionen Sozialisationsfunktion, Regenerationsfunktion, Platzierungsfunktion
- soziales Netzwerk

Teamarbeit

- Merkmale effektiver Teamarbeit Z. B. situative Führung
- Führung

Gruppendynamik

- Gruppenphasen Prinzipien der Gruppenpädagogik
- Rollenfunktionen in Gruppen Z. B. Anführer, Experte, Clown, Außenseiter
- Gruppendruck und Konformität

Konflikte in Gruppen

- Ursachen Z. B. Rollenkonflikte
- Auswirkungen Fördernde und hemmende Faktoren
- Bewältigungsstrategien Vgl. LPE 8

Gruppendiagnostik

Z. B. Soziometrie, Evaluation

Angewandte Gruppendynamik

Supervision, Feedback-Kultur

8 Gesprächsführung**18**

Die Schülerinnen und Schüler stellen sich beim Führen von Gesprächen auf die Gesprächspartner ein und wenden Methoden der Gesprächsführung an. Sie fühlen sich in den Gesprächspartner ein und nehmen im Kommunikationsprozess eine wertschätzende Grundhaltung ein. Sie reflektieren die Wirkung der eigenen Person auf den Kommunikationsprozess. Die Schülerinnen und Schüler arbeiten die Bedeutung der Gesprächsführung und Moderation als Mittel zur Konfliktlösung in gruppenspezifischen Prozessen heraus. Sie erwerben die Fähigkeit zur Gesprächsleitung und Moderation in verschiedenen Gesprächssituationen als Voraussetzung für erfolgreiches privates und berufliches Handeln. Sie analysieren Kommunikationsprozesse auf der Metaebene.

Gesprächsleitung und Moderation

- Rolle und Aufgabe des Moderators
- Teilnehmer- und Zielorientierung
- äußere Rahmenbedingungen

Z. B. Sitzordnung

Gesprächstechniken

Z. B. Frage- und Impulstechnik, gruppenaktivierende Methoden wie Kartenabfragen, Brainstorming

Gesprächsformen im Alltag von Gruppen

Z. B. Fachgespräch, Sachgespräch, Diskussion, Informationsgespräch, Teambesprechung, helfendes Gespräch

Konflikte

- Merkmale
- Diagnose

Z. B. Konfliktarten

Z. B. Erscheinungsformen, Verlauf, beteiligte Personen

Umgang mit Konflikten

- Methoden
- Konfliktmanagement

Z. B. aktives Zuhören, Ich-Botschaften, Feedback, vgl. LPE 4

Z. B. themenzentrierte Interaktion, Mediation, gewaltfreie Kommunikation, Transaktionsanalyse, Konfliktgespräch

Schwierigkeiten und Fehlerquellen

Bedeutung für den Alltag und Beruf

9 Einstellungen**20**

Die Schülerinnen und Schüler setzen sich mit der Bedeutung von Einstellungen für ihr eigenes Leben aktiv auseinander. Sie analysieren die verhaltenssteuernde Wirkung von Einstellungen und beurteilen die Möglichkeiten der Verhaltensänderung bei Menschen durch die Beeinflussung ihrer Einstellungen. Daraus leiten sie die Anwendung dieser Erkenntnisse in den verschiedenen gesellschaftlichen Bereichen ab. Sie identifizieren bei ihren Kommunikationspartnern relevante Einstellungen und setzen die erworbenen Kenntnisse insbesondere im pädagogischen Bereich fördernd ein.

Einstellungen

- Komponenten
- Funktionen
- Vorurteile

Erwerb von Einstellungen

Vgl. LPE 3

Messung von Einstellungen

Z. B. explizite und implizite Einstellungsmessung, Polaritätenprofil

Vorurteile als Einstellungen gegenüber sozialen Gruppen

Änderung von Vorurteilen, Vorurteil der Vorurteilslosigkeit

Verhaltensvorhersage und Einstellungen

Z. B. Theorie des geplanten Verhaltens, MODE-Modell

Verhaltensänderung und Einstellungen

- Elaboration-Likelihood Modell
- Dissonanztheorie
- Anreize und Sanktionen

10 Deviantes Verhalten**15**

Die Schülerinnen und Schüler zeigen auf, dass menschliches Verhalten an Normen gemessen wird und dass dieses Verhalten von den Normen abweichen kann. Die daraus entstehende Problematik in Bezug auf die Lebensgestaltung macht die Notwendigkeit erzieherischer und therapeutischer Intervention einsichtig und sensibilisiert für die Gefahren, die sich aus der Definitionsmacht und der daraus folgenden Etikettierungsgefahr ergeben. Die Schülerinnen und Schüler ordnen den Störungen und ihren Ursachen entsprechende Therapiemöglichkeiten zu. Sie entwickeln exemplarisch an einer Form devianten Verhaltens Interventionsstrategien. Hierbei entdecken sie, dass in der Individualität des Betroffenen auch die Kraft zur Überwindung seiner psychischen Schwierigkeiten begründet ist und orientieren sich an dessen Kompetenzen und Stärken.

Deviantes Verhalten

- | | |
|----------------------------------|---|
| – Definition und Normproblematik | Statistische, soziale, funktionale, ideale und subjektive Normen vgl. LPE 7
Historische und kulturelle Aspekte
Definitionsmacht und Etikettierung (Stigmatheorie von Goffman) |
| – Ursachen | Grundgesetz, Artikel 1 (Menschenwürde)
Multifaktorielles Modell
Bezug zu psychologischen Theorien vgl. LPE 6 |
| – Formen | ICD-10
Z. B. Verhaltensauffälligkeiten, psychophysische Störungen, psychopathologische Syndrome, delinquentes Verhalten |
| – Therapiemöglichkeiten | Auch aktuelle Ansätze |

